

Severinus und die Endzeit römischer Herrschaft an der oberen Donau

Von
Friedrich Lotter

Die Gewinnung zuverlässiger historischer Informationen aus der Vita Severini des Eugipp bereitet nicht nur deshalb Schwierigkeiten, weil ihre Nachrichten in der quellenarmen Epoche des Umbruchs zwischen Antike und Mittelalter bislang als weitgehend unkontrollierbar gelten, sondern auch wegen der ausschließlich hagiographischen Intention der Schrift¹⁾.

Da Eugipps Werk in der Art der hagiographisch-typisierenden Vita, der auch die Lebensbeschreibungen der Bischöfe Martin von Tours und Germanus von Auxerre zuzurechnen sind, den Lebenslauf des Heiligen in eine Folge nur lose miteinander verknüpfter Wunderepisoden auflöst oder, besser gesagt, eine Anzahl beliebig vermehrbarer Wunderanekdoten nach chronologischen oder sachlich kategorisierenden Gesichtspunkten aneinanderreicht²⁾, kann der Frage nach dem geschichtlichen Wert von Wundererzählungen nicht ausgewichen werden.

¹⁾ Literatur zur Vita Severini s. Alphons Lhotsky, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIOG Erg. Bd. 19, 1963) S. 140 f.; Rudolf Noll (Hg.), Eugippius, Das Leben des heiligen Severin (1963) S. 36 ff.; dazu George W. Robinson, Life of St. Severin (Cambridge/Mass. 1914); Helmut Beumann, Gregor von Tours und der sermo rusticus, in: Festgabe M. Braubach (1964) S. 78 ff.; Friedrich Prinz, Frühes Mönchtum im Frankenreich (1965) S. 322 ff. Den angeführten Zitaten lege ich die Ausgabe von P. Knoell (CSEL 9, 1886) zugrunde, da diese die erste Fassung der Klasse II wiedergibt, vgl. Emil Vetter bei Noll, Eugippius S. 30 ff.

²⁾ Michele Pellegrino, Il commemoratorium vitae s. Severini, Rivista di Storia della Chiesa in Italia 12 (1958) S. 7 f. Nach den Ausführungen von Beumann, Gregor v. Tours S. 78 ff., sowie der umfangreichen Analyse von Hermann Baldermann, Die Vita Severini als literarisches Genos und historische Quelle (Diss. Ms. Hamburg 1955) — davon Auszüge in: Wiener Studien 74 (1961) S. 142 ff. und 77 (1964) S. 162 ff. — kann nicht mehr zweifelhaft sein, daß Eugipps Behauptung, er habe nur eine Materialsammlung (*commemoratorium vel indicia*) vorgelegt, in den Bereich der konventionellen Bescheidenheitstopik gehört. Die Vita Severini stellt demnach eine vom künstlerischen Gestaltungswillen des Autors geformte und in sich abgeschlossene Heiligenvita dar.